

Bezugs-Preis
In der Hauptstadt oder den in Stadt-
bezugs sind bei den Buchhändlern zu
erhalten: 4.40, bei den Buchhändlern
außerhalb der Stadt: 4.50. Durch die Post
bezogen: 4.60. Durch die Post bezogen
in Deutschland und Österreich: 4.70.
Durch die Post bezogen in
den übrigen Ländern: 4.80.

Die Morgen-Ausgabe erscheint um 7/7 Uhr.
Die Abend-Ausgabe erscheint um 6 Uhr.

Redaction und Expedition:
Sonnebergstraße 6.

Die Expedition ist wochentags ununterbrochen
geöffnet von früh 8 bis Abends 7 Uhr.

Filialen:
Cito Hermann's Buchhandlung (Wilhelm Buchh.),
Königsplatz 14, part. und Königsplatz 7.

Abend-Ausgabe.

Leipziger Tageblatt

und

Anzeiger.

Amtsblatt des Königlichen Land- und Amtsgerichtes Leipzig,
des Rathes und Polizei-Amtes der Stadt Leipzig.

Anzeigen-Preis
die 6 Spalten betragende 20 Hg.
Reclamen unter dem Rubricationszeichen (Apo-
theken) 50 Hg., vor dem Familienantheile (Apo-
theken) 40 Hg.
Größere Reclamen nach anderen Ver-
hältnissen. Tabellenblätter und Illustration
nach höherem Tarif.

**Extra-Beilagen (gratis), nur mit der
Morgen-Ausgabe, ohne Postbefreiung:**
A 60.—, mit Postbefreiung A 70.—.

Annahmefluß für Anzeigen:
Abend-Ausgabe: Vormittags 10 Uhr.
Morgen-Ausgabe: Nachmittags 4 Uhr.
Bei den Filialen und Annahmestellen je eine
halbe Stunde früher.
Anzeigen sind stets an die Expedition
zu richten.

Druck und Verlag von G. Holz in Leipzig.

No 168. Freitag den 2. April 1897. 91. Jahrgang.

Politische Tageschau.

Leipzig, 2. April.

In der uns heute vorliegenden gestrigen Abendausgabe der „**Post**“ liegt eine Besichtigung der Meinung, daß unter dem Namen **Blomard** zu seinem Geburts-
tagungsgangenen Glückwunschtelegrammen auch ein
solches des Kaisers sich befindet, das in sehr herzlichen Aus-
drücken abgefaßt sei, nach nicht vor. Befähigt sich die Nach-
richt, wie wir von Herzen wünschen, trotzdem, so wird dadurch aller-
dings das Bestreben über Vorgesänge und Unterlassungen vor
es wird während der Genesungszeit nicht abgeschwächt, aber
es wird vielmehr die schmerzliche Beforgnis bekräftigt, daß
„der Draht zwischen Berlin und Friedrichsruh vollständig ge-
rissen“ und der Hoffnung, den Erben und den großen Vorne-
men des ersten Kaisers wieder in persönlichen Einvernehmen zu
leben, definitiv der Absicht zu geben sei. Daß letztere Be-
ziehungen zwischen dem Oberhaupt des Reiches und dem
ersten Kanzler sich wieder anknüpfen lassen könnten, hat man
schon als unmöglich erkannt, aber immer größer werden die
Kreise der Nation, die im Interesse der monarchischen Idee
den dringenden Wunsch hegen, daß das Verhältnis sich
wichtigsten zu keinem unfeindlichen gestalten. Das Volk hängt
mit unerschütterlicher Liebe an dem Kaiser, „seinem“ Blomard,
und es ist ihm schwerlich zu glauben, daß gerade das
höchste Haupt im Reich nicht dieselbe Krönung für den großen
Namen empfindet. Es ist nur zu begreiflich, wenn die einfache
Masse aus dem Volk das Gefühl hat, das Reichsoberhaupt
müsse von noch größerer Verehrung als je eine andere Person
im Staate für den höchsten Blomard durchdrungen sein,
weil dieser die Krone schmiedet, die das Haupt des Kaisers
schmückt. Und noch Eines: Jeder gute Deutsche athmet er-
leichtert auf, seitdem die Sorgen, die er in den letzten Wochen
wegen der wenig günstigen Nachrichten über das Befinden
des höchsten empfand, wieder zerstreut worden sind, aber
trotzdem muß man sich mit dem bange Gedanken ver-
trauen machen, daß der große Mann, der im Dienste des
Vaterlandes mehr an Kraft aufgewendet hat, als Dutzende
von Menschen des Mittelmaßes zusammen bringen, einmal
von seinem Vaterlande nicht scheiden müssen. Dann würde
es für unzählige Deutsche ein nie wieder zu befreiendes
Gefühl des Schmerzes sein müssen, wenn der große Lebens-
abend des großen Kanzlers durch ein unglückliches Verhältnis
zwischen ihm und dem Träger der Krone getrübt worden
würde. Darum wünschen wir aufrichtig, daß ein Glückwunsch
des Kaisers an den höchsten Blomard wieder Beziehungen
angebahnt hat, die eigentlich zwischen einem deutschen Kaiser
und dem ersten Kanzler des deutschen Reiches selbstverständ-
lich sind. Mögen diese Beziehungen niemals wieder eine
Trübung erfahren.

Und der Thatsache, daß der Contra-Admiral Tirpitz
mit der Stellvertretung des beurlaubten Staatssekretärs
des Reichsmarineamts beauftragt ist, wird allgemein gefolgt,
daß dem Reichs-Admiral Hollmann die Be-
willigung seiner nach der Abstimmung der Budgetkommission
über die Fortsetzung des Marineamts eingereichten und
bisher in der Schwere gebliebenen Entlassungsgesuche
folgen solle und gleichzeitig mit dieser Bewilligung die Er-
nennung des Herrn Tirpitz zum Staatssekretär erfolgen
werde. Contra-Admiral Tirpitz commandirt zur Zeit das
schiffartige Geschwader, und man würde ihm die fast bis
schonjährige Reise kaum zugemuthet haben, wenn es sich für
ihn nur um eine provisorische Beschäftigung im Marineamt

handeln sollte. Er selbst hat auch bereits auf dem ostasiatischen
Festern einen Nachfolger in dem Contra-Admiral von
Diederichs erhalten. Die „**Post**“ ist von der Wäh-
lung auf einen Wechsel an der Spitze des Marineamts wenig
erbaunt; sie hält es für bedenklich, daß wegen eines parla-
mentarischen Mißerfolges ein solcher Wechsel für notwendig
erachtet werde, was führt dann fort:

„Nach mehr bedachten wir, daß dem Reich die Wahl der
Marine kein Interesse hat, wohl aber die Gefahr einer Schädli-
gung ihrer Heiligen und geistlichen Erbschaften entziehen kann.
Tena das wird von allen Seiten anerkannt, daß Herr Hollmann
in hohem Maße ruhiger und sachlicher Charakter an die Spitze
des Marineamts berufen wurde, sich auch nach das Vertrauen
der wichtigsten Vertreter in der deutschen Reichsvertretung
zu erwerben, und daß es ihm deshalb gelungen ist, die Be-
willigung von Marineausgaben im Reichstag durchzusetzen,
die es ihm zunächst größtes Verdienst waren. Sein in Aussicht
genommener Nachfolger hat dem Reichstag völlig fremd
geblieben. Hat er auch unter Capitel einige Jahre, trenn wir
nicht bis zum 1. April 1896, der Administration angehört, so ist
er doch damals kein parlamentarisch legitimer Vertreter.“

Wir sind anderer Meinung. Es handelt sich bei Herrn
Hollmann nicht nur um einen parlamentarischen Mißerfolg,
sondern um einen Schicksaltheil an einem solchen Mißer-
folge. Dieser wäre vielleicht nicht so groß gewesen, wenn
die der Budgetkommission vorgeschlagene „Rückwärts-
schritt“ früher bekannt gegeben worden wäre. Denn falls das
Tathat „das Vertrauen der ausschlaggebenden Parteien in der
deutschen Reichsvertretung“ auf ihn nicht erlöset. Im nächsten
Jahre würde er mit ihm über die Marine-Etat jenen tathatlichen
Fehler wahrscheinlich zu läßt haben. Ein Wechsel an der
Spitze des Reichsmarineamts braucht also die Hoffnungen
auf ein günstigeres Verhältnis der nächstjährigen Marine-
fortsetzungen nicht zu erschüttern. Es kommt nur darauf
an, daß Herr Tirpitz es versteht, den Fehler seines Vor-
gänger zu vermeiden und zugleich die maßgebenden Persön-
lichkeiten für einen neuen, auf die Verhältnisse der Reichs-
vertretung hin, gegen den veralteten Flottenplan von 1873
geltend gemacht werden konnten. Ob er das versteht, läßt
sich jetzt noch nicht beurtheilen; ihm ein Mißtrauen irgend
welcher Art entgegenzubringen, würde also ein großer Fehler der
Freunde einer zeitgemäßen Entwicklung unserer Marine sein.

Die Hauptstadt **Cetteville** wird aller Voraussicht nach
in Kürze dem Anstalt aller Anwesenheit, Herrn Dr. Fuenger,
als ersten Bürgermeisters indigen, nachdem, wie ge-
meldet, sein Vorgänger Herr Strobach dieses Amt, wie ge-
wöhnlich, niedergelegt hat. Als nach dem Siege der ver-
einigten Wählerpartei bei den Wiener Gemeindevahlen
durch die Intervention des Kaisers Franz Joseph II.
die Wahl Dr. Fuenger's zum Bürgermeister zunächst verhindert
wurde und in Folge davon ein erster Conflict zwischen der
Majorität des Gemeinderathes und der Regierung aus-
zubringen drohte, kam es, wie erinnerlich, zu einem
Compromiß, durch welchen Fuenger als erster Bürgermeister
einsetzte und die Stelle des Oberbürgermeisters
einem Strobach aus den Reihen der „**Rechts-Sozialen**“,
Herrn Strobach zugestanden wurde. Der letztere erließ bei
seinem Amtsantritt eine Erklärung, die diesen als Provi-
sorium kennzeichnete, und jetzt hat er die Konsequenzen
gezogen und sein Amt niedergelegt, um für Dr. Fuenger Platz
zu machen. Unangenehm bleibt nach, ob der Wechsel
in diesem Augenblicke mit oder ohne Zustimmung der Re-

gierung geschehen ist. Im ersteren Falle haben wir es
einfach mit der Belohnung zu thun, welche die Regierung der
christlich-sozialen Partei für treu geleistete Dienste bei den
Wahlen gegen die Deutsch-Liberalen zukommen läßt, wie sie
ja auch die neuen Theorien mit der Sprachverwirrung in
Wöhnen und Währen zu belohnen geseht. Im anderen
Falle hat man mißgünstig einen interessanten Zwischenfall
vor sich, der zunächst die Verantwortung in den österreichischen
Partei-Verhältnissen noch steigern mag, allein, wie in deutsch-
sozialen Kreisen Wien's verständig wird, sei an eine Rück-
besichtigung des „**Tagesschau**“ nicht zu denken. Am
8. November 1895 erklärte Graf Batten in der Antwort
auf eine Interpellation im Abgeordnetenhaus:

Die Behauptung Fuenger's sei verlog, weil die er-
forderliche Bürgerschaft für eine freige objective, sach-
liche, von agitatorischer Tendenz freie, allen Ver-
pöflungen gleichmäßig gerecht werdende, den
Anforderungen der Autorität volle Achtung tragende
Führung der Verwaltung nicht außer Zweifel stehe.

Dr. Fuenger hat nun freilich von all den Eigenschaften,
die seine Nichtbürgerschaft durch den Kaiser bedingten,
bisher noch keine einzige abgelegt, so vielmehr im Kampfe
gegen die Liberalen, wenn möglich, noch gezeigert. Er
ist also derselbe, der früher der Kaiser nicht an der
Spitze der Reichshauptstadt leben wollte. Aber viel-
leicht ist in der Zwischenzeit zum politischen Bedürfnisse ge-
worden, was früher als gesellschaftlich minder haltbar
gegolten hat und die Entscheidung darüber ist es gerade,
welche ein scharfes Urtheil auf die österreichischen Verhält-
nisse werfen wird und die eigentliche politische Bedeutung des
Zwischenfalls ausmacht. Die Entscheidung über die erste
Wiener Bürgermeisterswahl kann deshalb als Prüfstein dafür
betrachtet werden, welche der beiden Regierungs-„Nuancen“,
über die Graf Batten verfügt: die liberalisirende oder die
streng reactionäre, zur Anwendung kommt.

Eine neue Phase in dem **griechisch-türkischen Conflict!**
Die Mächte sind wieder einmal einig und zwar in der ent-
scheidenden Frage der Blockade der griechischen Küste.
Es sollen unverzüglich Schritte gethan werden zu ihrer ab-
schließlichen Durchführung, um der aggressiven Haltung Griechen-
lands endlich Einhalt zu thun. Somit wäre der griechische
Knoten auf einmal gelöst und Griechenland's Demuthigung
nur noch eine Frage ganz kurzer Zeit. Allein man thut gut,
sich nicht allzu großen Optimismus hinzugeben. Die Be-
dingung, daß England sich nicht mehr auf seinen ab-
lebenden Standpunkt verhalte, was wir gestern schon
als wahrscheinlich bezeichnet, entspricht allerdings
den Thatsachen, aber der ersten Nachrich, welche die
Blockade der ganzen griechischen Küste, also der Hauptküsten,
ankündigt, ist unmittelbar auf dem Fuße die andere gefolgt,
England habe seine Zustimmung zu dem Vorschlag der
Mächte gegeben, den Golf von Athen zu blockiren.
Das ist eine wesentliche Einschränkung, aus der hervorgeht,
daß England noch immer der Blockade des Dardanellen von Solo
ablenken gegenübersteht. Der Golf von Athen im Nordosten der
griechischen Halbinsel bildet bekanntlich die Schlüssel zu Thessalien
vom Meer aus und den direkten Zugang zum griechischen
Hauptquartier in Varna auf dem Schwarzem. Würde der Dardanellen
jete Zufuhr zur See unmöglich gemacht und Griechenland
würde, da die Seilbahnverbindungen zwischen der Hauptstadt
und dem Kriegshauptquartier wegen des geringen Landweges und
des Mangels an Pferden mit den allergeringsten Schwierig-
keiten verbunden ist, thätlich der Türkei ans Messer ge-

liefert. Das will England angesprochenemmaßen verhindern, weil
es darin eine directe Begünstigung der Pforte erblickt.
Stimmt es nun andererseits der Blockade des Piräus, also
der Hauptstadt Griechenlands zu, so kann es dies nur in der
Ueberzeugung thun, daß diese Blockade der sowjetischen
Action Griechenlands in Thessalien keinen oder doch wesentlich
geringeren Abbruch thut. Allerdings hebt auch die Blockade
des Piräus die Seeverbindung Athens mit dem Kriegshaupt-
quartier auf, aber sie läßt den Seeverkehr nach Thessalien von
allen anderen Punkten des Archipels frei und zwar nicht
nur für griechische, sondern auch für fremde Schiffe.
Stellen also die Mächte sich thätlich nun auf die
Blockade des Golfs von Athen ein, so hätten
sie sich wieder unter dem Einflusse Englands zu
einer halben Maßregel entschlossen, die ihren Zweck voll-
ständig verfehlt. Mit der Blockade kann doch nur beabsichtigt
werden, Griechenland von einer Kriegserklärung an die Pforte
abzuhalten, oder, falls diese doch erfolgen sollte, ihm die
Kraft zum Kriegführen bald zu legen. Mit der Blockade Athens
aber würde man lediglich den sofortigen Abbruch der Feind-
seligkeiten an der makedonischen Grenze, ohne Griechen-
land selbst etwas zu thun, auf etwas Anderes
ziet und die Politik Englands nicht ab. Ihm
kommt ein griechisch-türkischer Krieg, nach dessen Ver-
lauf es sich Griechenland in jedem Falle als guter
Freund verhalten kann, nur gelegen. Das ist auch der Grund,
weil wir gestern es für wahrscheinlich erklärten, daß
England sich gegen den Blockadeantrag jetzt nicht mehr
sträube. In der griechischen Regierung flug und wohl beabsichtigt,
so läßt sie sich nicht in diese englische Falle locken, sondern
sagt sich heute noch der höheren Gewalt des Willens der Mächte.
Dies kann Griechenland gegenwärtig um so eher thun, als es
jetzt, nachdem es Europa so lange getrag und die Action der
Mächte so gut wie zum Schutze gebracht hat, durch ein
Juridisches seiner Ehre wahrhaftig nicht mehr vergeben
würde; und, da die Mächte allem Anschein nach froh sind, sich
auch über seine, wenigstens mit einem Anstand, und der
politischen Affäre zu ziehen, könnte es eines weiten Entgegen-
kommens derselben sicher sein. Wirklich der Autonomie-
Entwurf für Kreta eben jetzt einer nochmaligen Prüfung unterzogen,
die auch dem letzten Welt-türkischen Einflusse auf die Ver-
wirklichung der Insel befehlen soll! Dieser Auszug der ganzen
Affäre, die etwa der Umwandlung Kretas in eine autonome
Provinz nach dem Willen des Reiches und der Herzogin
entspricht, ist ja nicht unwohl für die Großmächte, aber
nach den ungetrübten Zeichen, die sie sich bei ihrer Action
haben zu Schulden kommen lassen, ist ein anderer, wenn der
Weltfriede darüber nicht in die Brüche gehen soll, kaum
denkbar. England würde dann das Geschäft mit Griechen-
land nicht allein machen und sollte es sich einem solchen
Verangement entgegenkommen, so könnte es erleben, daß die
übrigen Mächte über seinen Widerspruch zur Tagesordnung
übergehen.

Deutsches Reich.

* Dresden, 2. April. Die „**Dresdner Post**“ schreibt:
Nachdem Mittwoch, am 1. April, von der Senatoren-
convent der zweiten Kammer des Landtags zusammen-
getreten, um wegen gemeinsamen Vorgehens bezüglich der
Landtagsdebatten zu beraten. Zwei vor unternichtet
sind, macht sich bei den drei Ordnungsparteien des Landtags
allgemein der Wunsch geltend, etwaige Differenzen aus
der Welt zu schaffen, um bei den im Herbst bevor-

Feuilleton.

Sneewittchen.

Roman von H. J. Weidmann.

Die Sonne zeigt sich in einem zupurpurgoldenen Wolken-
himmel zum Untergang. Capitain Vorenzen ist um seinen
Mittagschlaf gekommen, aber er adlet dessen nicht; ihn
freut die Rettung, die ihm gelungen ist, und der ansehnliche
Bergeloh, der ihm und seiner Mannschaft winkt. Zweimal
ist er in der Cajüte gestiegen, und jedesmal hat er Juantita
in diesem, ruhigen Schlafe gefunden. Jetzt schaut er vom
Deck nach der immer kleiner werdenden Mumpflinie des
Schoners aus; da schiebt sich plötzlich ein weißes Hinderniß
durch seinen Arm: Die kleine Juantita steht neben ihm, voll
süßlichen kindlichen Vertrauens sich an ihm schmiegend und
bald zu ihm hinauf, bald nach dem Schoner blickend, auf
dem sie vor wenigen Stunden ein hilfloses Spiel von Wind
und Wellen gewesen ist.

Vorenzen ist ein alter Seemann und Sentimentalität seinem
Herzen fern. Aber die Vertraulichkeit des verlassen Kindes
rührt ihn mächtig; er wandert mit ihr, Hand in Hand, auf
dem Deck auf und ab und läßt sich von ihr erzählen, ohne
von dem, was sie sagt, ein Wort zu verhehlen. Alle seine
Bemerkungen, die Verläufe zu befragen, vor zum Verlassen
des Schiffes und zu ihrer Auslieferung geführt haben, sind
fruchtlos.

Der Wind dreht sich nach Westen und dann nach Süd-
westen und beim Einlen der Sonne steigt dunkles Gewölke
auf. Vorenzen läßt die oberen Segel einnehmen, denn er
erwartet eine stürmische Nacht. Er hat sich darin auch nicht
geirrt; um Mitternacht saust mit Regen und Hagel eine
ganze Reihe unblütiger Windstöße daher, die keine andere
als die Sturmsee zu führen gestattet. Die kleine Juantita
muß die See kennen: denn nachdem sie ihren Thee getrunken
und Zwieback gegessen hat, sucht sie unbehindert das Vager
auf, das man ihr hergerichtet hat, und schlüft unter dem
Laken des Unterbretts und dem Decken des schoner arbeitenden
Schiffes tief und fest bis in den hellen Morgen hinein.

Auf dem Schoner hat der Steuermann mit seinen Ge-
noffen eine lange Berathung gehabt und ihnen in der Cajüte

gezeigt, was er, auch als Bergflüchtling, dem Capitain nicht
mitgeteilt hat: die früheren Insassen des Schiffes müssen es
in großer Eile verlassen haben; denn einige kleine Beutel,
die auf dem Boden der Cajüte liegen, hat man offenbar
ursprünglich mitnehmen wollen, dann aber im Stich gelassen.
Beim Offener findet man in dem ersten englische Goldstücke;
im zweiten eben; im Ganzen sind ziemlich solcher Stücke
verhanden, und jedes enthält, theils rote, theils gelbe, 200
Guineen. Das gibt schon einen erheblichen Vollen Geld,
aber es ist noch nicht alles. In dem Taschen eines ledernen
Rüfthorns, das mit aufgeschlagenem Deckel in der Cajüte
steht, als wäre man im Begriff gewesen, ihn zu leeren,
finden sich, sorgsam eingepackt, Diamanten vor, die ungefähr
den doppelten Gesamtwerth des Geldes haben. Dazu die
kostbare Ladung.

Auch der Schoner verläßt seine Segel, als die Nacht
hereinbricht, aber zugleich lebet er seinen Tod. Als man
am nächsten Morgen auf der „**Antje Weser**“ über die ringum-
schimmenden und wegen der Wassermaßen Aufschau nach der
„**Dona Voija**“ hält, ist seine Spur von ihr zu entdecken. Im
Lande des Tages kommen mehrere Schiffe in Sicht, aber der
spanische Schoner ist nicht darunter.

Die Bark läuft in Plymouth ein und findet dort die
Deere ihrer Kieder vor, in London zu lösen. Capitain
Vorenzen telegraphirt über die Bergung des spanischen
Schoners und erhält die Antwort, der deutsche Consul in
Plymouth sei angewiesen, bei Ankauf der „**Dona Voija**“ das
weitere Eventuelle zu veranlassen.

In London verläßt sich Vorenzen, sobald er einen freien
Augenblick hat, zu Voreb. Dort wird ihm die Mittheilung,
daß die „**Dona Voija**“ noch immer nicht in Plymouth ein-
gelaufen ist. Auf sein Entsetzen werden die Schiffsleute ein-
gesehen, und es ergibt sich daraus, daß der in Valencia
beheimatete Schoner „**Dona Voija**“ mit einer Ladung
Seide und Stülckgütern von Marseille nach Rio de Janeiro
unterwegs gewesen ist. Capitain Vorenzen schreibt an den
Kreder, einen Herrn de Miranda, und erbittet sich dessen
Instractionen über die kleine Juantita.

In seiner Antwort bekant Herr de Miranda, daß in
liebenswürdigster Weise für die seinem Schiffe geleistete Hilfe
und sagt hinzu, von dem Kinde sei ihm nichts bekannt. Die
„**Dona Voija**“ habe bei ihrer Anfaht kein weibliches Wesen
an Bord gehabt; er könne also über die Verhältnisse des
Kindes keine Auskunft geben; aber da es ihn lebhaft
interessire, so sei er trotzdem bereit, die schiffbrüchige Land-

männin in sein Haus aufzunehmen und für sie zu sorgen,
wenn nicht der geschätzte Correspondent etwas Besseres wisse.

Der geschätzte Correspondent weiß allerdings etwas
Besseres und geht daher auf Herrn de Miranda's Vorschlag
nicht ein. Die Antwort sagt ihm nicht Neues mehr, da er
inzwischen durch eines der spanischen künftigen Herrn von
der Ketteen fortwährend befragt hat, daß er sich von dem
Vorgängen, die bis zu ihrer Aufindung geführt haben, ein
ziemlich genaues Bild machen kann.

Juantita Ritena hatte sich mit ihrer Mutter an Bord
eines viel größeren Fahrzeugs als der „**Dona Voija**“ ein-
geschifft. Nach ihrer Beschreibung mußte es ein Schiff
gewesen sein. Bei einem Sturm, der mehrere Tage auf dem
Atlantischen Ocean gewüthet hatte, war jenes Schiff fast
gegründet, und man hatte, als die „**Dona Voija**“ in Sicht
kam, Frau Ritena, ihre Tochter und einige Matrosen auf
den Schoner geschifft. Das Boot war noch einmal an-
gesehen, um den Rest der Mannschaft zu holen, dabei aber
geblendet, und das Schiff hatte man in der bald herein-
brechenden Dunkelheit aus den Augen verloren. Wie es hieß,
mußte Juantita nicht zu sagen.

Auf dem Schoner war sie zwei Nächte und einen Tag
geblieben, und die ganze Zeit hatte es furchtbar geschmet. Am
Morgen des Tages, an dem Vorenzen sie auffand, war sie
beim Erwachen ganz allein gewesen. Die Mannschaft mochte
in einem Anfall von Panik das Schiff verlassen haben.
Daher ist aber nie etwas bekannt geworden, sie hat wohl
mittler in Ocean ihre nasse Haut gefunden. Auch das
Schiff tauchte nicht wieder auf und war jedenfalls
untergegangen.

Nur eins wurde nochmals bekannt: Das verfunken Doll-
schiff war ein französisches aus Marseille und hieß: „**Le
Blancur**“. Vorenzen schrieb darauf an die Kreder, und sie
konnten ihm mittheilen, daß die Capitain auf der Reise von
Smyrna nach Hamburg in Gibraltar eingelaufen war und
dort, wie er heim berichtete, eine Frau Ritena und Tochter
als Passagiere aufgenommen hatte. Ueber die Verhältnisse
der Beiden hatte er aber weiter nichts geschrieben.

Die „**Antje Weser**“ beendigte ihre Geschäfte in London
und machte sich zur Heimreise fertig. Nichts hatte bis dahin
über die „**Dona Voija**“ verlauscht: sie war und blieb ver-
schollen. Capitain Vorenzen war darüber sehr bekümmert
und machte sich selbst Vermuthen, daß der Schoner nicht
demnach seinem Schicksale überlassen hatte; er sei doch viel-
leicht nicht mehr ganz festlich gefunden und habe in dem

Sturm, der in der Nacht auf sein Auffinden folgte, den Unter-
gang gefunden. Indessen war Vorenzen ein Seemann und
seine selbstverständliche Natur; er hatte nach bestem Wissen
seine Pflicht gethan; wenn das Übel abgelaufen war, so
hatte er keine Schuld.

Daß die erlangten Aufschlüsse über Juantita's Familien-
verhältnisse nicht selagen, daß keine Verwandten sich mel-
den, denen man sie juristisch hätte, ist dem Vorenzen ganz
recht. Er hat das Kind sehr lieb gewonnen und bezieht sie
am liebsten als seine Neptilinder. Ihr schwarzes Haar,
ihre feine weiße Haut und ihre klaren Augen erinnern ihn
an das Lieblingsmädchen seiner Mutter; er nennt sie Sneer-
wittchen, und Juantita lernt sich selbst ebenso bezeichnen;
und die ganze Mannschaft, die das verfunken Mädchen ver-
bündelt und vergöttert, nennt es mit demselben Namen.
Kommt sie ihnen doch allen mehr wie eine liebe Mädchen-
gestalt als eine Erlösung der Wirklichkeit vor.

Alle Beschüsse über Juantita wurden bei der Anfaht in
Hamburg verfallen; denn es war ein wunderliches Zu-
sammenreffen: Capitain Vorenzen's Kreder hieß Hau-
willson & Co., und an Havillson & Co. war der in der
Cajüte der „**Dona Voija**“ gefundene Brief, der möglicherweise
auf Juantita Bezug hatte, adressirt.

2. Capitel.

Frankische Namen in Berlin und der Nahe druten auf
Jugender, deren Besähten vor der Unblutigkeit gran-
damer Monarchen aus Frankreich erhoben, um eine neue
Gestalt unter unfreundlichem Himmel, aber weissen Re-
genten zu finden. Grieches Jugend von fremdenländern
Anathemas und deutscher Unblutigkeit legen die portu-
gischen und französischen Namen ab, denen man in Ham-
burg zum Theil unter den ältesten und angelegentlich Kauf-
mannshäusern begegnet. Jetzt sind auf spanische und
portugiesische Einwanderer zurückzuführen, die vor dem ver-
wunderten Ansehen der Inquisition, diese auf Voreb, die
vor dem höchsten Oker Calvina's und seiner Orreellen nach
den Reuten entwichen.

Wollmänge eines der letztgenannten Geschlechter hatten
die alte Gewerksfirma Hauwillson & Co. gegründet, die ihr
Comptoir vormals in der Ostengasse, nach dem Hamburger
Brand aber auf der Neuenburg hatte, war bekanntlich der
Stüchle, den prächtigen geschlichen Bau der aus der Höhe
erhabenen Nicolaikirche umschlingende Theil des Hofen-
marktes genannt wird. Hauwillson & Co. hatten seit Jahren

Preussischer Landtag.

Abgeordnetenhaus.

Δ Berlin, 1. April. Das Abgeordnetenhaus beriet heute nach dem Votum des Staatsarchivs, dass den der Central-

Der Geburtstag des Fürsten Bismarck.

* Friedrichshagen, 1. April. Trotz vortheilhafter Nachtrüge erhielt Fürst Bismarck sich erst um 6 Uhr Abends, bezug

* Friedrichshagen, 1. April. Der 'Neuen Hamb. Bzg.' zufolge überlebte der Kaiser dem Fürsten Bismarck eine

* Friedrichshagen, 1. April. So still auch durch die Ab-

Das sind zunächst die Getreizen von Jever, die ihre dieblichste Sendung von 101 Kiebigkeiten von folgendem Best

Die Welt wird oh, die Lieb vergeltet, Denkbarlich wer es Lieb verleiht, So ist die Welt glücklich mit Gott zu Hand

Auch die Freunde des Fürsten Bismarck in dem Städtchen Weener, Ostfriesland, welche ebenso wie die Getreizen in

Lang soll die Welt, was ich dich lieb, Ich wer, 'das Freuen' lang! — Ein Kopp — ut du die kühliche Welt

Professor Dr. Schwoninger hat dem Fürsten wieder die geprobte Gabe Weizens aus Witt gebracht. Die besteht wie immer aus einem Kistchen mit Weizenkörnern und einer Portion

Das Hauptblatt der Adresse bildet ein als Aquarell ausgeführtes allegorisches Gemälde von A. Hitzler. Die nachfolgenden Verse, als Ergänzung des Bildes, füllen ein

Das ist doch's im Oden, aus Wagner'scher Brust dinstand der Sonnenwagen herover, Raum jagt Kultur die sichigen Kiste,

Das sind die Früchte, die Jährlinge der Welt, Die Jährlinge der Welt, Die Jährlinge der Welt, Die Jährlinge der Welt,

Eine Sendung dreizehnjähriger Rosenzweige, die von einer Berliner Weinhandlung und deren Stammgästen ein-

Thener Mann, für den das Best Gut genug von deutschem Wein, Wieder stellen wir zum Feind

Dem der zeitlich, was verstanden Bar im Keller — lang und schwer, Was die Prüfung, was besanden

Über Gott, der Weltalter, Er emze Teile Kraft! Sein Geheiß ist uns kein Aler, Das was Zeit und Freude schaft.

Ein sehr originell erdachtes und kunstvoll ausgeführtes Bild der Eifendachtel wurde der Feiher der Bismarckhütte bei Schweißschloß in Oberhesseln: einen Gießbaum, an dem sich das Bismarck'sche Wappen zeigt, auf einem reich

Die Blumen, die heute die Zimmer des Erzgeschloßes schmücken und alle Räume mit lebendigem Duft durchdringen, machen den Eindruck, als seien sie jünger und

Über 2000 deutsche Männer und Frauen, heute zur Zeit von Preussisch, das zwischen dem Geburtstag in der Bismarckhütte, ertheilte

Das Directorium des Centralverbandes deutscher Industrieller hat folgenden telegraphischen Glückwunsch an den Fürsten Bismarck gerichtet:

Das heute hier zu einer Sitzung vereinigtes Directorium des Centralverbandes deutscher Industrieller giebt sich die Ehre, Euer

* Kugelsburg, 1. April. Im Goldenen Saale des Rathhauses, das seitlich geschmückt ist, wurde heute die von Bildhauer

* Braunshweig, 1. April. Zur Feier des Geburtstages des Fürsten Bismarck haben die hiesige Beyerre im 'Hotel Kaiserhof' heute eine Ausstellung jährlieher

* Weimer, 1. April. Der Großherzog hat ein bezügliches Glückwunschtelegramm an den Fürsten Bismarck gerichtet.

* Heidelberg, 1. April. Heute fand hier die feierliche Enthüllung des Bismarckdenkmals unter großer Theilnahme der Bürgerchaft statt.

→ Alenburg, 2. April. Die Bismarckfeier, welche gestern hier abgehalten wurde, war insofern von besonderer Bedeutung, als beschlossen wurde, auf der Höhe des Bismarckthurns, über welchen die Bismarckstraße führt, einen

Wspirade verdient noch die Rede des Reichstagsabgeordneten Johan Baumbach, in welcher er die politische Lage in

Bismarckfeier des Vaterländischen Vereins.

Beipzig, 2. April. Welche angenehme Uebe und Bereicherung der Mittheilungler führt Bismarck gerade in unserer Unruhezeit, deren

Die eigentliche Freude auf dem Bismarckfest, dessen 2. Geburtstag gehen aber patriotisch geimten Deutschen des Erzgeschloßes

Bedauerte auch die Feste des Herrn Dietrichs Thime den Jahresabend des stillen Lebens, so war damit doch noch ein Fest

Das in der Besuche des Abends an den Fürsten Bismarck abge-

Das in der Besuche des Abends an den Fürsten Bismarck abge-

Musik.

Zweihundzwanzigtes Gewandhausconcert.

Beipzig, 2. April. Beethoven's irische Hülle ist selten in die Grut gekleidet worden. Die Beirtragenden (so wird

persönliche Verehrung mit ihm zu kommen. Aber erst, als dieser Bericht dem Tode im Antlig schaute, fügte es ein

Wer wohl, fragen wir aus, wird sich nicht alles dessen erinnern haben beim Betrachten des Programmes des letzten

Diein allein liegt auch die Rechtfertigung für die Wahl desjenigen Werkes, welches in diesem Jahre dazu aus-

Und die Kunde? Es wäre natürlich ein nicht minder zweck-

Der Verlauf des Abends war dazu angethan, als glänzen-

Eure dem Orchester, das seinem Führer so würdig folgte, auf jede Intention eingeleitet, jedem Wink gehorchend! Was

Auer Gasglühlicht.

Beipzig, 1908. Centralhalle. Geo. Schneider Nachf. Auerlicht. Vertreter H. Hanisch, Leipzig, Neumarkt, Tel. I. 448. L.-Pogwitz, Friedr. bstr. 8. - III. 5516. Herstellung von Gasanlagen. - Lager v. Kronen, Lyra etc.

Einzug des Ulanenregiments Nr. 18 in Leipzig.

Leipzig, 2. April. Freutigen Herzogs enthielt heute die Besondere Anweisung...

Der Morgen war sehr schön und die Officiere der Garnison Leipzig nicht nehmen lassen...

In den Straßen waren die Häuser vielfach mit Flaggen geschmückt worden, an den Fenstern der Gebäude...

Am Morgen, 2. April. Gegen 1/12 Uhr traf das Regiment unter dem Schwermarschall...

Königlich Sachsen.

Leipzig, 2. April. Die Dr. A. (Schreiben: Dem Herrn...

Leipzig, 2. April. Das in Waldheim abgelagerte Bag...

Man schreibt uns: Der Verein zur Förderung des Fremden...

Der sächsische Junglingsverein in Leipzig-Bismarck...

Leipzig, 2. April. Am Donnerst. Bahnhofs wurde gestern ein 30 Jahre alter Handarbeiter...

gelang, schlug der frohe Mensch nach der Dose aus und wollte abdam entziehen...

Leipzig, 2. April. Die Vobnbewegung der Baivarbeiter Leipzig beschäftigte eine gestern in Mühlstein...

Leipzig, 2. April. Der gestern mit einer schönen Schußwunde, die er sich in einem hiesigen Hotel in selbstmörderischer Absicht beibrachte...

In Leipzig wird wegen Unterlassung der vorgeschriebenen Unterhaltung des Viehs...

Leipzig, 2. April. Man begegnet vielfach noch der irrigen Ansicht, daß die Realkasse in U. Plaß...

Leipzig, 2. April. Herr Schuldirector Dr. Pfeiff hier hat bereits die Wahl für Annahme angenommen...

Borna, 1. April. Zur Feier des Geburtstags des kaiserlichen Reichstags...

Borna, 1. April. Der heutige Tag, der für uns ein Festtag in doppelter Beziehung ist...

Borna, 1. April. Am Dienstag Nachmittag hielten beide sächsische Collegien über die Aufnahme einer K...

Borna, 1. April. Am Dienstag Nachmittag hielten beide sächsische Collegien über die Aufnahme einer K...

Leipzig, 2. April. Am dem heutigen Tage, an welchem vor dreißig Jahren das 2. Ulanen-Regiment Nr. 18 hier...

lieben Garnisonstadt Köstlich das 2. Königlich Ulanenregiment Nr. 18, 1897. Herr Bürgermeister Schilling dankte für diesen Wunsch...

Leipzig, 2. April. Heute früh 1/8 Uhr rückte das biberige 4. (Halbbataillon) des hier garnisierenden 139. Infanterie-Regiments...

Leipzig, 2. April. Heute früh 1/8 Uhr rückte das biberige 4. (Halbbataillon) des hier garnisierenden 139. Infanterie-Regiments...

Leipzig, 2. April. Heute früh 1/8 Uhr rückte das biberige 4. (Halbbataillon) des hier garnisierenden 139. Infanterie-Regiments...

Leipzig, 2. April. Heute früh 1/8 Uhr rückte das biberige 4. (Halbbataillon) des hier garnisierenden 139. Infanterie-Regiments...

Leipzig, 2. April. Heute früh 1/8 Uhr rückte das biberige 4. (Halbbataillon) des hier garnisierenden 139. Infanterie-Regiments...

Leipzig, 2. April. Heute früh 1/8 Uhr rückte das biberige 4. (Halbbataillon) des hier garnisierenden 139. Infanterie-Regiments...

Leipzig, 2. April. Heute früh 1/8 Uhr rückte das biberige 4. (Halbbataillon) des hier garnisierenden 139. Infanterie-Regiments...

Leipzig, 2. April. Heute früh 1/8 Uhr rückte das biberige 4. (Halbbataillon) des hier garnisierenden 139. Infanterie-Regiments...

Leipzig, 2. April. Heute früh 1/8 Uhr rückte das biberige 4. (Halbbataillon) des hier garnisierenden 139. Infanterie-Regiments...

Leipzig, 2. April. Heute früh 1/8 Uhr rückte das biberige 4. (Halbbataillon) des hier garnisierenden 139. Infanterie-Regiments...

Leipzig, 2. April. Heute früh 1/8 Uhr rückte das biberige 4. (Halbbataillon) des hier garnisierenden 139. Infanterie-Regiments...

Leipzig, 2. April. Heute früh 1/8 Uhr rückte das biberige 4. (Halbbataillon) des hier garnisierenden 139. Infanterie-Regiments...

Leipzig, 2. April. Heute früh 1/8 Uhr rückte das biberige 4. (Halbbataillon) des hier garnisierenden 139. Infanterie-Regiments...

Leipzig, 2. April. Heute früh 1/8 Uhr rückte das biberige 4. (Halbbataillon) des hier garnisierenden 139. Infanterie-Regiments...

Leipzig, 2. April. Heute früh 1/8 Uhr rückte das biberige 4. (Halbbataillon) des hier garnisierenden 139. Infanterie-Regiments...

Leipzig, 2. April. Heute früh 1/8 Uhr rückte das biberige 4. (Halbbataillon) des hier garnisierenden 139. Infanterie-Regiments...

Leipzig, 2. April. Heute früh 1/8 Uhr rückte das biberige 4. (Halbbataillon) des hier garnisierenden 139. Infanterie-Regiments...

Leipzig, 2. April. Heute früh 1/8 Uhr rückte das biberige 4. (Halbbataillon) des hier garnisierenden 139. Infanterie-Regiments...

Leipzig, 2. April. Heute früh 1/8 Uhr rückte das biberige 4. (Halbbataillon) des hier garnisierenden 139. Infanterie-Regiments...

Leipzig, 2. April. Heute früh 1/8 Uhr rückte das biberige 4. (Halbbataillon) des hier garnisierenden 139. Infanterie-Regiments...

Leipzig, 2. April. Heute früh 1/8 Uhr rückte das biberige 4. (Halbbataillon) des hier garnisierenden 139. Infanterie-Regiments...

Einnahme-Auditsche.

Der Leipziger Eisenbahn-Verkehr. Im Monat März 1914...

Verloofungen.

Die Verloofungen der Leipziger Eisenbahn. Im Monat März 1914...

Leipziger Börse am 2. April.

Die Bestimmungen der Berliner Börse. Im Monat März 1914...

Börsen- und Handelsberichte.

Banken- und Handelsberichte. Im Monat März 1914...

London, 1. April, Abends 5 Uhr. (Schluss-Course)...

London, 1. April, Abends 5 Uhr. (Schluss-Course)...

London, 1. April, Abends 5 Uhr. (Schluss-Course)...

London, 1. April, Abends 5 Uhr. (Schluss-Course)...

London, 1. April, Abends 5 Uhr. (Schluss-Course)...

London, 1. April, Abends 5 Uhr. (Schluss-Course)...

London, 1. April, Abends 5 Uhr. (Schluss-Course)...

London, 1. April, Abends 5 Uhr. (Schluss-Course)...

London, 1. April, Abends 5 Uhr. (Schluss-Course)...

London, 1. April, Abends 5 Uhr. (Schluss-Course)...

London, 1. April, Abends 5 Uhr. (Schluss-Course)...

London, 1. April, Abends 5 Uhr. (Schluss-Course)...

London, 1. April, Abends 5 Uhr. (Schluss-Course)...

London, 1. April, Abends 5 Uhr. (Schluss-Course)...

London, 1. April, Abends 5 Uhr. (Schluss-Course)...

London, 1. April, Abends 5 Uhr. (Schluss-Course)...

London, 1. April, Abends 5 Uhr. (Schluss-Course)...

London, 1. April, Abends 5 Uhr. (Schluss-Course)...

London, 1. April, Abends 5 Uhr. (Schluss-Course)...

London, 1. April, Abends 5 Uhr. (Schluss-Course)...

London, 1. April, Abends 5 Uhr. (Schluss-Course)...

London, 1. April, Abends 5 Uhr. (Schluss-Course)...

Table with 2 columns: Item Name, Price/Value. Includes various commodities and financial data.

Table with 2 columns: Item Name, Price/Value. Includes various commodities and financial data.

Table with 2 columns: Item Name, Price/Value. Includes various commodities and financial data.

